

Einleitung

Im Judentum ist die Ester-Rolle ausgesprochen populär und wird jedes Jahr zum karnevalesken Purimfest gelesen. Christliche Kreise sind indessen mit diesem Werk weniger vertraut.

Auf den ersten Blick tritt uns das Buch als kurzer historischer Roman entgegen – mit einer wohldurchdachten Handlung, die Gut und Böse klar unterscheidet. Die Charaktere haben eine „psychologische“ Funktion, die manchmal auf köstliche Weise zum Ausdruck kommt. Es mangelt nicht an Spannung, Humor und Ironie, und ebenso wenig an Sex und Gewalt.

Doch nach diesem schlichten ersten Eindruck konfrontiert uns das Werk mit interessanten und anspruchsvollen Fragen: Warum existieren so unterschiedliche Fassungen davon? In welchem historischen Kontext wurde es verfasst und was verrät es von den Vorstellungen, die zu jener Zeit im Umlauf waren? Was sagen uns die angesprochenen Themen, die trotz ihrer fiktionalen Aufbereitung bitterernst sind und Fragen aufwerfen, die noch immer sehr aktuell erscheinen?

Das Buch Ester ist, wie die meisten biblischen Bücher, nicht das Werk einer einzelnen Person, sondern das Ergebnis der Arbeit mehrerer Autoren und nacheinander arbeitender Redaktoren im Verlauf eines längeren Zeitraums. Ihnen ging es darum, die Traditionen und grundlegenden Narrative ihrer Gemeinschaft zu überliefern, indem sie sie umarbeiteten, verbesserten und aktualisierten.

Wir kennen verschiedene Fassungen des Buchs Ester: den hebräischen masoretischen Text (MT), den die jüdischen und protestantischen Bibeln benutzen, sowie zwei antike griechische Übersetzungen, die deutlich länger sind. Die eine der beiden, die zur Septuaginta (LXX) gehört, hat für die katholischen und orthodoxen Bibeln kanonischen Rang.

Der vorliegende Kommentar berücksichtigt die textliche Diversität des Werks und zeigt auf, wie sie entstand. Er diskutiert zunächst den Redaktionsprozess bis hin zur masoretischen Fassung des Werks. Nach der Hypothese, die hier vorgestellt wird, ist eine der griechischen Textfassungen – der Alpha-Text (A.-T.) – die Übersetzung einer hebräischen Textversion *Proto-Ester*, die schließlich, hauptsächlich von protomasoretischen Redaktoren umgearbeitet, zum MT wurde. Nach der Kommentierung des hebräischen Texts werden die ergänzenden Zusätze vorgestellt, die allein in den griechischen Textversionen vorkommen.

Das Buch Ester bietet uns einen faszinierenden Einblick in das Denken des antiken Judentums. Es entstand in jüdischen Kreisen, die zutiefst von der herrschenden Kultur der hellenistischen Welt geprägt waren.

Nach unserer Hypothese stammt die älteste literarische Schicht von Diasporajuden, die im dritten Jahrhundert v. u. Z. in einem urbanen hellenistischen Kontext im ptolemäischen Ägypten lebten. Im zweiten Jahrhundert, nach den makkabäischen Auseinandersetzungen zwischen traditionellen jüdischen Kreisen und den hellenistischen Tyrannen, erfuhr dieser Text eine bedeutende Umarbeitung durch die protomasoretische Redaktion.

Das Buch Ester nimmt die hellenistische Kultur intensiv wahr und steht im Dialog mit ihr. Die Autoren und Redaktoren beteiligen sich an dieser Auseinandersetzung mittels einer romanhaften Handlung, die im alten Perserreich spielt. Sie beschreiben

Der Text

Ideengeschichte

dieses Reich auf ähnliche Weise, wie die Griechen dieses ferne und mächtige orientalische Reich darstellten. Zu einer Zeit, da die Griechen Vergnügen daran hatten, Erzählungen zu verfassen, die in Persien spielen – seien es „Persika“ oder große Geschichtswerke –, schrieben die Juden ihr Buch Ester, in dem sie dieselben Codes verwendeten, wie man sie in der griechischen Literatur über Persien findet.

Die Juden, die das Esterbuch verfassten, zeigen einerseits eine große kulturelle Nähe zu den Griechen, machen aber andererseits auch die Spannungen sichtbar, die zwischen Juden und Griechen bestehen. Dieser „Dialog“ mit der hellenistischen Kultur ist oft wohlwollend, insbesondere wenn das Buch zeigt, dass Juden und Griechen die Ideale der Freiheit, des Muts und der Treue zu ihren Göttern bzw. zu ihrem Gott gemeinsam haben. Manchmal aber ist der Ton recht schroff, vor allem wo – mittels ironischer Bemerkungen über das Funktionieren des Persischen Reichs – die Erzählung die tyrannischen Abwege hellenistischer Herrscher anprangert, deren Archetyp Antiochos IV. ist.

Themen Das Buch Ester thematisiert Identitätsfragen, die manchen Einwanderern und ihren Nachkommen, marginalisierten Gruppen und wohl auch jenen vertraut sein dürften, die sich in ihren Überzeugungen von einer „Mehrheit“ unterscheiden, der gegenüber sie sich fremd fühlen. Die Figuren der Erzählung treten in einer Welt auf, die nicht von deren eigener Kultur geprägt ist; und so sind diese zunächst versucht, ihre Identität zu verbergen, bevor sie sich gezwungen sehen, sie zu offenbaren und zu verteidigen.

Die Unterdrückung von Minderheiten im Allgemeinen und von Juden und Jüdinnen im Besonderen dürfte das zentrale Thema dieses Werks sein, was im Blick auf die europäische Geschichte des 20. Jahrhunderts prophetisch anmutet. In nur wenigen Versen, die dem niederträchtigen Haman in den Mund gelegt werden (3,8–9), brandmarkt die Erzählung eine diskriminierende und erschreckende Rhetorik, die sich gegen angeblich verhängnisvolle Lebensgewohnheiten von Menschen richtet und diese als Unmenschen und gefährliche „Ausländer“ abgestempelt. Sodann werden die langfristigen Konsequenzen dieser ausgrenzenden Rede aufgezeigt, der die königliche Macht fast umstandslos und naiv zugestimmt hat. Es wird gezeigt, wie schwer es ist, den Mechanismen des genozidalen Schreckens Einhalt zu gebieten, wenn sie einmal in Gang gesetzt wurden. Zweifellos war es, ist es und wird es immer dringend geboten sein, jeden Ausgrenzungsdiskurs von seinen Anfängen an zu bekämpfen.

Am Beispiel der Einstellung ihrer Helden und Heldinnen führt die Erzählung verschiedene Strategien des Widerstands vor Augen. Zuerst tritt Mordechai seinem Feind würdevoll und friedfertig entgegen: Er greift ihn nicht an, hat aber den Mut, sich selbst treu zu bleiben, indem er sich unnachgiebig weigert, sich vor ihm niederzuwerfen. Sodann nutzt Ester mit List, Mut und Intelligenz die wenigen Möglichkeiten, die ihr zur Verfügung stehen, um den Herrscher zu überzeugen, Gerechtigkeit walten und den Schrecken nicht länger andauern zu lassen. Zuletzt, als Gerechtigkeit und gerichtliches Vorgehen dem Grauen nicht Einhalt gebieten können, hat es den Anschein – und dieser Aspekt des Werks erregt bei manchen Leserinnen und Lesern Anstoß –, dass es zum Krieg kommen muss. Die Autoren des Werks wussten mit Sicherheit sehr gut, dass Krieg immer schrecklich ist. Jenen Krieg am Ende des Buchs legitimieren sie nur, weil es sich um eine Sache der Selbstverteidigung gegen Angreifer handelt, die einen Völkermord planen, und weil es keine anderen Lösungen gibt.

Auch wenn es im Buch Ester Anspielungen auf göttliches Handeln und Hinweise auf jüdische Rituale gibt, wird Gott nicht direkt erwähnt. Die Redaktoren wollen damit eine theologische Aussage machen. Allem Anschein nach möchten sie die Leserinnen und Leser animieren, darüber nachzudenken, ob göttliches Eingreifen hinter diesem oder jenem Ereignis auszumachen ist und, vor allem, ob Gott durch die Taten von Frauen und Männern handelt.

A. *Textfassungen und Redaktionsstufen*

Das Buch Ester ist in sehr unterschiedlichen Textfassungen bezeugt. Der Inhalt des hebräischen masoretischen Texts (MT) weicht beträchtlich von den antiken griechischen und lateinischen Übersetzungen ab, welche sechs lange zusätzliche Abschnitte enthalten. Diese werden fortan als „Zusätze A bis F“ bezeichnet. Diese Zusätze ergänzen die Erzählung um einen Traum Mordechais, um Gebete und um den Inhalt von Erlassen. Zudem existieren nebeneinander zwei recht unterschiedliche antike griechische Übersetzungen: die *Septuaginta* (LXX) und der *Alpha-Text* (A.-T.). In jenen Teilen, die sie mit der Erzählung des masoretischen Texts gemeinsam haben – fortan „gemeinsame Erzählung“ genannt – ist die griechische Fassung der LXX recht nahe am MT, während der Alpha-Text deutlich kürzer ist. Die lateinischen Übersetzungen weisen ebenfalls einige charakteristische Merkmale auf. Die *Vetus Latina* (VL) weicht vom hebräischen und griechischen Ester-Text sowohl in der „gemeinsamen Erzählung“ als auch in den Zusätzen ab. Die *Vulgata* (Vulg.) beginnt mit einem Text, der dem MT ziemlich treu ist, endet aber mit der Anfügung der sechs Zusätze.

1. Der Umgang mit der Textvielfalt von Ester in diesem Kommentar

In einem kritischen exegetischen Kommentar zum Buch Ester wirft die Vielfalt der Textzeugen mindestens zwei zentrale Fragen auf: Welche Textfassung soll den Gegenstand dieses Kommentars bilden? Und wie können die Textvielfalt und der komplexe Entstehungsprozess des Werks erklärt werden?

Der hebräische masoretische Text (MT) ist die Grundlage dieses Kommentars. Er ist die einzige Textfassung, die in der Originalsprache bezeugt ist. Die anderen antiken Textfassungen des Werks sind direkte oder indirekte Übersetzungen hebräischer Vorlagen, von denen manche mehr und manche weniger Varianten gegenüber dem MT aufweisen.

Die nichtmasoretischen Textfassungen von Ester, insbesondere die beiden wichtigsten griechischen Fassungen, verdienen eigene Aufmerksamkeit. Die *Septuaginta* spiegelt den Text von Ester, der in der katholischen Welt bevorzugt wird. Der *Alpha-Text* kann wiederum helfen, die redaktionellen Schritte des MT besser zu verstehen, denn ohne die sechs Zusätze stellt dieser wahrscheinlich die griechische Übersetzung eines hebräischen Texts – *Proto-Ester* – dar, der älter als der masoretische Text ist.

Der hebräische masoretische Text als Basis der Diskussion

Die übrigen Textfassungen

Dieser Kommentar wird die nichtmasoretischen Textfassungen folgendermaßen einbeziehen: Bei der Diskussion der „gemeinsamen Erzählung“ werden die wichtigsten Varianten der LXX – und ebenso die der VL und der Vulgata – in den Anmerkungen zum Text des MT analysiert. Darüber hinaus widmet sich nach dem Hauptkommentar ein eigenes Kapitel den sechs Zusätzen in LXX, A.-T. und anderen Fassungen.

Der A.-T. wird in den Abschnitten diskutiert, die sich am Ende jedes Kapitels mit dem Redaktionsprozess des Werks befassen. Eine Übersetzung und Analyse von *Proto-Ester*, basierend auf dem A.-T., werden geboten, bevor dieser vormasoretische Text mit dem MT verglichen wird: So soll deutlich werden, wie die Redaktoren gearbeitet haben, um schließlich den Text der masoretischen Familie herzustellen.

2. Die Textzeugen

2.1. *Der hebräische masoretische Text (MT)*

Der MT des Esterbuchs ist vom Mittelalter an in mehreren großen Codices enthalten. Seit Anfang des 20. Jahrhunderts verwenden die kritischen Ausgaben der Hebräischen Bibel den Text des *Codex Leningradensis* (Signatur B 19A der Russischen Nationalbibliothek) aus dem Jahr 1009 u. Z. Auch BHS und BHQ verfahren so.¹ Die begrenzte Anzahl von Textvarianten im *Leningradensis* und in anderen großen masoretischen Handschriften zeigt, dass der tiberiensische Text des Buchs recht stabil ist.

Der masoretische Text bietet eine recht ironische Sicht der persischen Welt. Auf ihn geht auch die ungewöhnliche Eigenart zurück, göttliches Handeln nicht explizit zu erwähnen.

2.2. *Ester in Qumran?*

Die Manuskriptfunde von Qumran enthalten keinerlei Fragmente des Buchs Ester.² Diese überraschende Feststellung muss insofern präzisiert werden, als einige Pas-

-
- 1 Den Ester-Text der BHS (kritische Ausgabe von 1975) besorgte Fritz MAASS; denjenigen der BHQ (kritische Ausgabe von 2004) Magne SAEBØ.
 - 2 ULRICH, Eugene Charles, *The Biblical Qumran Scrolls: Transcriptions and Textual Variants* (VTSup 134), Leiden/Boston 2010, erwähnt kein Fragment von Ester. MILIK, Józef Tadeusz, *Les modèles araméens du livre d'Esther dans la grotte 4 de Qoumrân: RdQ 59/15* (1992), 321–399, identifiziert fälschlicherweise *Proto-Ester* in 4Q550 = 4QpEst. Vgl. die Kritik von COLLINS, John Joseph / GREEN, Deborah A., *The Tales from the Persian Court* (4Q550a-e): KOLLMANN, Bernd / REINBOLD, Wolfgang / STEUDEL, Annette (Hg.), *Antikes Judentum und Frühes Christentum. Festschrift für Hartmut Stegemann zum 65. Geburtstag* (BZNW 97), Berlin 1999, 39–50; WHITE CRAWFORD, Sidnie, *Has Esther Been Found at Qumran? 4QProto-Esther and the Esther Corpus: RdQ 17* (1996), 307–325; KOSSMANN, Esthernovelle, 257–291; DE TROYER, Kristin, *Once more, the So-called Esther Fragments of Cave 4: RdQ 19* (2000), 401–422; WECHSLER, Michael G., *Two Para-Biblical Novellae from Qumran Cave 4. A Reevaluation of 4Q550: DSD 7* (2000), 130–172.

sagen in Qumran-Handschriften Redewendungen enthalten, die Anklänge an Ester sein könnten.³ Das Fehlen von Ester-Zitaten in Qumran könnte ein Hinweis darauf sein, dass dieses Buch nicht als erstrangig betrachtet wurde⁴, doch es könnte auch einfach der Zufälligkeit der Textfunde geschuldet sein.⁵

Obwohl die masoretische Textfassung in Qumran nicht bezeugt ist und die ältesten masoretischen Handschriften aus dem Mittelalter stammen, ist es erwiesen, dass der masoretische Texttyp in der Antike weithin bekannt war, wie Material aus den Midraschim und Targumim sowie aus griechischen, syrischen und lateinischen Übersetzungen zeigt.

2.3. Der griechische Mehrheitstext: die LXX

Der LXX-Text von Ester erscheint in großen Unzialen, fragmentarisch im Papyrus 967 (3. Jahrhundert u. Z.) und in ungefähr dreißig Minuskelhandschriften. Die Ausgabe von Robert Hanhart⁶ gebraucht das Sigel *o'* für den griechischen Mehrheitstext. Die handschriftliche Überlieferung der LXX von Ester ist nicht völlig einheitlich. Im Allgemeinen geht man davon aus⁷, dass der *Codex Vaticanus* und Papyrus 967 den ältesten Text bieten, dass die wichtigsten Minuskeln zwei geringfügigere Revisionen bezeugen und dass eine hexaplarische Revision durch einen Korrektor des *Codex Sinaiticus* bezeugt ist, wie auch durch einige weitere Zeugen.⁸

Bei den Abschnitten, die Parallelen im hebräischen Text haben, ist man sich im Allgemeinen einig, dass die LXX eine relativ freie Übersetzung einer hebräischen Vorlage darstellt, die dem MT nahekommt.⁹ Gleichwohl legen mehrere Un-

-
- 3 FINKEL, Joshua, The Author of the Genesis Apocryphon Knew the Book of Esther (Hebrew): YADIN, Yigael / RABIN, Chaim (Hg.), Essays on the Dead Sea Scrolls. In Memory of E. L. Sukenik, Jerusalem 1962, 163–182, denkt, dass die Perikope von Sarah mit dem Pharao in 1QapGen 20 an Ester erinnert. Andere Anklänge an Ester in Qumran-Texten sieht TALMON, Qumran.
 - 4 Ester könnte für allzu gewalttätig gehalten worden sein, für zu wenig theologisch oder für inakzeptabel aus liturgischen Gründen. Die Ablehnung des Purimfests in der Gemeinschaft von Qumran könnte ihren Grund darin haben, dass die Ursprünge des Fests nicht auf die Tora zurückgehen (MOORE, Additions, 160), dass im Kalender von Qumran der 14. Adar immer auf einen Sabbat fiel (BECKWITH, Canon, 290–294; BECKWITH, Roger T., Calendar, Chronology, and Worship: Studies in Ancient Judaism and Early Christianity, Leiden/Boston 2005, 28–29; BERLIN, Esther, xlv–xlv; JARICK, John, The Bible's 'Festival Scrolls' among the Dead Sea Scrolls: PORTER, Stanley E. / EVANS, Craig A. [Hg.], The Scrolls and the Scriptures. Qumran Fifty Years after [JSPE.S 26], Sheffield 1997, 170–182, 181) oder dass das Fest in hasmonäischen Kreisen gefeiert wurde (ESHEL, Hanan, The Dead Sea Scrolls and the Hasmonean State [SDSSRL], Grand Rapids / Jerusalem 2008; MIMOUNI, Judaïsme, 240).
 - 5 Vgl. TALMON, Qumran, 249–250. Zudem stellt KALIMI, Fear, 231–232 zu Recht fest, dass die kleine Gemeinschaft von Qumran nicht als repräsentativ für die Gesamtheit des Judentums in dieser Gegend gelten kann.
 - 6 HANHART (Hg.), Esther. Diese Ausgabe bietet eine Synopse von LXX und A.-T.
 - 7 HANHART (Hg.), Esther, 45–87, und CAVALIER, Esther, 25.
 - 8 Ein Teil des Texts im *Codex Alexandrinus* und vier Minuskeln.
 - 9 Das ist die allgemeine Auffassung (vgl. CLINES, Scroll, 69; MOORE, Additions, 162–163; SPOTTORNO, Beyond, 53; DE TROYER / WACKER, Esther, 1265; BOYD-TAYLOR, Additions, 204, 208–210; KAHANA, Esther, 441).

terschiede zwischen MT und LXX nahe, dass die hebräische Vorlage, die die Übersetzer der LXX benutzten, nicht völlig identisch mit dem hebräischen Text war, der zum Konsonantentext des MT führte. Auch nachdem die LXX fertiggestellt war, wurden dem hebräischen Text noch Glossen hinzugefügt.¹⁰

Das Vorliegen der sechs Zusätze (A bis F) ist der bedeutendste Unterschied zwischen der masoretischen Überlieferung und der LXX. Diese Zusätze finden sich in fast allen griechischen Fassungen von Ester und in den von ihnen abhängigen Versionen.¹¹ Sie enthalten insgesamt 105 Verse, die zu jenen 167 Versen mit Parallelen im MT hinzukommen. Die sechs Zusätze führen eine ganze Reihe von Elementen ein, die im MT nicht vorkommen. Mit Hilfe der Erzählung von Mordechais Traum (Zus. A1) und seiner Deutung (Zus. F), der Wiedergabe der Gebete von Mordechai und Ester (Zus. C) sowie der Schilderung von Esters Auftreten vor dem König (Zus. D) stellen sie die theologische Dimension der Ereignisse heraus, betonen explizit das Eingreifen Gottes und die Frömmigkeit der jüdischen Protagonisten. Darüber hinaus unternehmen es die Inhalte des Erlasses zur Vernichtung der Juden und des Gegenerlasses (Zus. B und E), einen antisemitischen Diskurs bloßzustellen. Außerdem zeigen die Zusätze die Loyalität der Juden und Jüdinnen gegenüber dem Persischen Reich – zu entnehmen der Erzählung von den Anschlagplänen der Eunuchen, die Mordechai aufdeckt (Zus. A2). Ein Kolophon (Zus. F,11) führt zuletzt die Identität des Autors des Manuskripts und ihr Datum an.

2.4. *Der griechische Minderheitstext: der Alpha-Text (A.-T.)*

Der *Alpha-Text*, eine griechische Version des Esterbuchs, die sich sehr von der LXX unterscheidet, ist in vier Handschriften aus der Zeit zwischen dem 11. und 13. Jahrhundert u. Z. erhalten.¹² Dieser Minderheitstext wurde gelegentlich als „lukianisch“ bezeichnet.¹³ Hanharts kritische Ausgabe und mehrere andere¹⁴ be-

10 Unter den späten Korrekturen am hebräischen Text ist die offensichtlichste die Bezeichnung von Haman als Agagiter (vgl. den Kommentar zu 3,1).

11 LXX, A.-T. sowie alle von der LXX abhängigen Versionen (lateinisch, koptisch usw.) enthalten die Zusätze. Hieronymus kannte die Zusätze, die er am Ende seiner Vulgata verwarf. Josephus kannte manche der Zusätze.

Am anderen Ende des Spektrums fehlen die Zusätze in den Targumim, der Peshitta und in den jüdischen Auslegungstraditionen (Midrasch, Mischna, Talmud). Manche Elemente, die in den Zusätzen eingeführt werden, werden jedoch im Midrasch Rabba weitergegeben, und zwischen Targum Ester II und Zusatz E lassen sich einige Verbindungen aufspüren (vgl. CAVALIER, Esther, 39–41).

12 Die Handschriften 19, 93, 108 und 319 werden vorgestellt bei HANHART (Hg.), Esther, 15; JOBES, Alpha-Text, App. 2, und HAELEWYCK, Hester, 71. Die Handschriften 93 und 108 bieten den A.-T. und die LXX nebeneinander; Handschrift 392 enthält einen Mischtext aus A.-T. und LXX.

13 Dieser Ausdruck verbreitete sich im 19. Jahrhundert im Anschluss an das Werk von DE LAGARDE, *Librorum*, sowie JACOB, Benno, *Das Buch Esther bei den LXX*: ZAW 10 (1890), 241–298, 258–262.

14 HANHART (Hg.), Esther, bietet in einer Synopse den Mehrheitstext der LXX (= o') und den *Alpha-Text* (= L). Zu den anderen Druckausgaben des A.-T. vgl. CLINES, Scroll, 70–71. Die Bezeichnung L für den A.-T. erscheint auch bei BARDTKE, Esther; CAVALIER, Esther; PATON, Esther, und anderen.

nutzen deshalb das Sigel L. Die Bezeichnung „Alpha-Text“, die von neueren Autoren häufiger benutzt wird, ist dem vorzuziehen.

Die Verzählung des A.-T. variiert je nach Ausgabe. Der vorliegende Kommentar verwendet die folgende Ordnung im Anschluss an Hanhart.¹⁵

MT	∅	1,1–3,13	∅	3,14–4,17	∅	5,1–2	5,3–7,10	8,1–12	∅	8,13–10,3	∅
LXX	A	1,1–3,13	B	3,14–4,17	C	D	5,3–7,10	8,1–12	E	8,13–10,3	F
A.-T.	A	1,1–3,13	B	3,19–4,12	C	D	5,13–7,14	7,15–21	E	7,33–52	F

In 1,1–3,13 + 3,19–4,12 + 5,13–7,14 korrespondiert A.-T. recht gut mit der masoretischen Erzählung von 1,1–7,10 und mit ihrer Übersetzung in LXX (1,1–3,13 + 3,14–4,17 + 5,3–7,10^{LXX}). Deshalb kann man von einer „gemeinsamen Erzählung“ sprechen, denn diese drei Texte erzählen ungefähr die gleiche Geschichte. Die Erzählsequenz des A.-T., die derjenigen von MT/LXX sehr ähnlich ist, ist lediglich etwas kürzer. Sätze und Satzteile im hebräischen MT haben keine Entsprechung im A.-T., doch in den übrigen Fällen scheint der A.-T. eine wörtliche Übersetzung des MT zu sein. Neben den zahlreichen Versteilen, die im A.-T. fehlen¹⁶, hat die Gesamtheit der Verse 1,17–18.22; 2,10–16.19–23; 3,12–14; 4,5–8a aus dem MT keine Entsprechung im A.-T. Außerhalb der Zusätze sind A.-T.-Passagen ohne Entsprechung im MT selten; sie erscheinen nur in den Kapiteln 6 und 7 (6,4–6a.13–18; 7,2.4b–7.14). Zwischen 1,1 und 7,14 ist der A.-T. um ungefähr 25 Prozent kürzer als seine Parallele im MT, und mehrere Motive des MT fehlen dort. Die Notwendigkeit, die eigene jüdische Identität am fremden Hof zu verbergen (V. 2,10–11.19–20^{MT}), spielt im A.-T. keine Rolle, und der absurde Charakter bestimmter Gebräuche und des Hofzeremoniells wird weniger stark hervorgehoben. Zudem sollte beachtet werden, dass jene Verse oder Versteile des A.-T., die eine strenge Parallele zum MT darstellen, in einer sehr anderen Weise wiedergegeben werden als in der LXX, sodass eine direkte Abhängigkeit des einen griechischen Texts vom anderen bei diesen Abschnitten schwer zu verteidigen ist.¹⁷

Im Gegensatz zu dem, was in der „gemeinsamen Erzählung“ auszumachen ist, bietet der A.-T. die Zusätze A bis F in einer griechischen Fassung, die jener der LXX sehr nahe ist. Daraus lässt sich schließen, dass in diesen Abschnitten die griechischen Texte direkt voneinander abhängig sind.¹⁸

-
- 15 Die Ordnung von CLINES, Scroll, und die der Cambridge-Ausgabe (BROOKE, Esther) des A.-T. macht aus Kapitel 1 den Zusatz A und benennt die folgenden Kapitel entsprechend anders. RAHLFS, Septuaginta, der nur die LXX veröffentlicht, benutzt für die Zusätze nicht die Bezeichnungen A bis F, sondern gibt sie mit einem System von Buchstaben an (Zus. A wird nummeriert als 1,1a–s; Zus. B als 3,13a–g usw.). Vgl. die Tabelle bei DE TROYER, End, 13.
- 16 Details zu den Elementen, die im A.-T. fehlen, sind in den Listen der masoretischen „Extras“ überall in diesem Kommentar zu finden.
- 17 Die Analyse von JOBES, Alpha-Text, 147–157, zeigt, dass die syntaktischen Übereinstimmungen im Griechischen zwischen Kap. 1–7 der LXX und des A.-T. sehr begrenzt sind (generell nicht mehr als 10 Prozent). Vgl. auch Fox, Redaction, 17–34.
- 18 Der Vergleich der sechs Zusätze in der LXX und im A.-T. bei JOBES, Alpha-Text, 149–150, 165 und App. 1, zeigt eine strenge formale Übereinstimmung in fast der Hälfte der Fälle.

Der Schluss des A.-T. weist nicht die gleichen Besonderheiten auf wie die der „gemeinsamen Erzählung“. In 7,15–21.33–52^{A.-T.} werden die Ereignisse der Kapitel 8 bis 10 des MT in einer viel knapperen und etwas anderen Form erzählt (die Unwiderruflichkeit der persischen Gesetze erklärt nicht das Massaker an den Feinden). Mehrere Dubletten tauchen auf.¹⁹ Was die Parallelen zu anderen Textzeugen angeht, ist festzustellen, dass nur 7,15–16 und 33–34 Konstruktionen aufweisen, die denen des MT ähnlich sind (8,1–2.5.8.10), und dass es nur thematische Gemeinsamkeiten sind, die 7,17–21^{A.-T.} in die Nähe von 9,6–15^{MT} und 10,1–3^{MT} bringen. Der Rest des Schlusses des A.-T. enthält griechische Phraseologie, die nahe an der LXX ist. 7,35–38^{A.-T.} ist nahe bei E,17–19^{LXX}, und 7,39–52 bietet einen Text, der kürzer ist als 8,15–10,3^{LXX}, aber sehr ähnliche griechische Konstruktionen enthält.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass in der „gemeinsamen Erzählung“ von 1,1–7,14^{A.-T.} der A.-T. mit der generellen Ordnung des MT korrespondiert, aber einen kürzeren Text bietet, in dem das Griechische keine direkte Verbindung zur LXX zu haben scheint. Hinsichtlich der sechs Zusätze ist der A.-T. nahe an der LXX. Der Schluss von 7,15–21.33–52^{A.-T.} ist heterogen: Einige Verse (V. 15–16, 33–34) rufen in Erinnerung, was in der „gemeinsamen Erzählung“ geschieht; andere sind mehr indirekt mit dem verbunden, was sich in MT/LXX (7,17–21) findet; und was übrig bleibt (7,35–52), ist kürzer als der LXX-Text von E,17–19 und 8,15–10,3^{LXX}, doch das Griechisch darin weist phraseologische Verbindungen mit der LXX auf.

2.5. *Flavius Josephus*

In seinen *Antiquitates Iudaicae* (11,184–296) gibt Flavius Josephus die Geschichten wieder, von denen das Buch Ester erzählt.²⁰ Seine Darstellung korrespondiert größtenteils mit den Inhalten von MT/LXX. Die Zusätze finden sich bei Josephus jedoch nur zum Teil. Die Zusätze B, D und E sind vorhanden in einer Fassung, die dicht an LXX/A.-T. ist, die Inhalte von Zusatz C werden nur kurz berichtet, und die Zusätze A und F fehlen.

Es ist unklar, auf welchen biblischen Text sich Josephus für seine Nacherzählung von Ester gestützt hat.²¹ Seine Paraphrase der biblischen Quellen scheint eine Vorlage zu benutzen, die entweder der LXX oder dem MT oder beiden entspricht.²²

19 Mordechai erhält Macht in 7,17^{A.-T.} und 7,39–41^{A.-T.}, das Massaker an den Feinden erscheint in 7,21^{A.-T.} und in 7,44–46^{A.-T.}, und das Fest wird eingeführt in 7,34^{A.-T.} und erneut in 7,47–49^{A.-T.}

20 Eine Zusammenstellung der Textzeugen von *Antiquitates* 11 und ihren möglichen Verbindungen bietet Nodet, JOSEPHUS, *Antiquités*, Bd. 5, viii–xix, xxiv–xxxii.

21 Ein Vergleich zwischen JOSEPHUS, *Ant.* 11,184–296 und den anderen Zeugen von Ester (MT/LXX/A.-T.) wurde meines Wissens niemals systematisch unternommen; einige Angaben gibt es jedoch bei HANHART (Hg.), *Esther*, 36–38 und bei Nodet: JOSEPHUS, *Antiquités*, Bd. 5, lxvi–lxvii sowie in den Anmerkungen seiner Übersetzung.

22 In der „gemeinsamen Erzählung“ ist JOSEPHUS manchmal näher am MT, manchmal an der LXX. In *Ant.* 11,209, 211 ist Haman ein „Amalekiter“, was den MT voraussetzt (die LXX nennt ihn „Bugäer“), aber der König wird bei Josephus als Artaxerxes identifiziert – wie in der LXX. Die hebräische Schreibweise אהשוורוש entspricht dem persischen Namen Xerxes (nicht Artaxerxes).

Die wesentlichen Elemente, die den A.-T. von anderen Textzeugen unterscheiden, sind bei Josephus nicht auszumachen.²³

Josephus' Bearbeitung hat mehrere Besonderheiten.²⁴ Ester und Mordechai leben in Babylon, und Ester ist königlicher Abstammung (Ant. 11,185.198.204). Waschti Weigerung wird mit einem persischen Verbot erklärt (Ant. 11,191.205–206). Der König liebt Waschti weiterhin sehr, nachdem er sie verstoßen hat (Ant. 11,195). Die Versammlung der jungen Frauen besteht nur aus vierhundert Kandidatinnen (Ant. 11,200). Mordechai reagiert mit Eleganz, als Haman ihn suchen kommt (Ant. 11,257–258). Der Eunuch sieht den Galgen und findet heraus, was es damit auf sich hat (Ant. 11,261). Das Werfen der Lose wird weggelassen, ebenso die Nachricht, dass Ester dreißig Tage nicht mehr zum König gerufen wurde. Schließlich erwähnt Josephus – wie in der LXX – das Motiv des göttlichen Handelns und betont die Frömmigkeit der Juden und Jüdinnen (Ant. 11,227–233.237.268).

Josephus' Bericht zeigt, dass die komplexe Vielfalt der Ester-Texte und ihrer Traditionen auch am Ende des 1. Jahrhunderts u. Z. noch Bedeutung hatte.

2.6. *Vetus Latina (VL)*

Der Ester-Text der *Vetus Latina* (VL) ist in nahezu zwanzig Handschriften vom Ende des 8. bis zum 15. Jahrhundert u. Z. belegt.²⁵ Die kritische Ausgabe von Jean-Claude Haelewyck²⁶ zeigt drei Hauptfamilien, von denen der in MS 151 bezeugte Text der ältesten fassbaren Textgestalt der VL (R) am nächsten kommen dürfte.

Wie LXX und A.-T. unterscheidet sich auch die VL vom MT durch das Vorhandensein von „Zusätzen“. Dabei ist bei den Zusätzen B, D, E und F eine Reihe relativ geringfügiger Unterschiede zwischen der VL und den griechischen Textzeugen festzustellen. Der zweite Teil von Zusatz A kommt in der VL nicht vor, wodurch die Doppelung der Verschwörung der Eunuchen in 2,21–23 vermieden wird. Die Gebete von Ester und Mordechai in Zusatz C sind kürzer. Und ein Gebet der Juden (Zusatz H), das Themen einführt, die zum Teil in den Gebeten von Ester und Mordechai vorkommen und sonst in der VL fehlen (C,3–5 und 17–21), erscheint in der VL am Ende von Kapitel 3.²⁷

Sieht man von den Zusätzen ab, zeigt der Text der VL größere Verwandtschaft mit der LXX und dem MT als mit dem A.-T. Die meisten Abschnitte der LXX bzw.

23 Die wichtigsten „Extras“ des MT und der LXX im Verhältnis zum A.-T. finden sich auch bei JOSEPHUS (Ant. 11,194 // 1,17–18^{MT/LXX}; Ant. 11,200–204 // 2,10–16, 19–23^{MT/LXX}; Ant. 11,228–229 // 4,17^{MT/LXX}). Die Besonderheiten des A.-T.-Schlusses sind bei Josephus nicht zu finden. Auch die wenigen „Extras“ des A.-T. (insb. 6,4–6a, 13–18; 7,2, 4b–7, 14 im A.-T.) sind bei Josephus nicht vorhanden. Die Konvergenzen von Josephus und A.-T., hervorgehoben von DOROTHY, Books, 335, und PATON, Esther, 39, sind selten und unerheblich.

24 Vgl. FELDMAN, Louis H., Esther: Studies in Josephus' Rewritten Bible (JSJSup 58), Leiden/Boston/Köln 1998, 513–538, und NODÉ: JOSÉPHE, Antiquités, Bd. 5, lxiv–lxv.

25 Vgl. die Darstellung von HAELEWYCK (Hg.), Hester, 11–17.

26 HAELEWYCK (Hg.), Hester. Eine kommentierte französische Übersetzung der VL findet sich auch im Anhang von CAVALIER, Esther, 243–266.

27 HAELEWYCK (Hg.), Hester, 90–91, zeigt das deutlich. Er meint, dass der Übersetzer der LXX den Inhalt des Zusatzes H in die Gebete von Ester und Mordechai im Zusatz C aufgenommen hat. Der umgekehrte Weg (der Übersetzer der VL verschiebt Teile des Zusatzes C, um einen Zusatz H zu erzeugen) erscheint indessen ebenso denkbar.

des MT, die keine Parallele im A.-T. haben, werden von der VL bezeugt, wogegen spezifische Merkmale des A.-T. in ihr nicht zu finden sind.²⁸

Darüber hinaus besteht die VL auf bestimmten theologischen Themen. In Kapitel 4 berichtet sie detailliert vom Fastenritual, und in Kapitel 6 betont sie noch stärker als die LXX, dass hinter den erwähnten Heilsereignissen Gott am Werk ist.²⁹ Der wichtigste Unterschied zwischen LXX und VL betrifft jedoch die Rachethematik am Ende des Werks: Sie fehlt in der VL weitgehend. Das Massaker an den Feinden der Juden wird überhaupt nicht erwähnt. Die VL enthält keine Entsprechung zu 9,5–19 in LXX und MT. In der VL werden Hamans Schreiben von jenem Erlass aufgehoben, den dann Ester und Mordechai versandten (8,8ff.) und dessen Inhalte in Zusatz E wiedergegeben werden.

Ob die VL einen griechischen Text überarbeitet, der nahe an der LXX ist, oder ob sie einen verlorenen griechischen Text übersetzt, bleibt weiter offen. Es ist jedoch klar, dass die VL keine der Besonderheiten des A.-T. aufweist und daher aus der Reihe der LXX-Texte stammen muss.

2.7. *Die Vulgata*

Zu Beginn des 5. Jahrhunderts u. Z. ändert die Vulgata, die lateinische Übersetzung des Hieronymus, das Verhältnis zum alten lateinischen Text radikal. Der Inhalt der Kapitel 1,1–10,3 der Vulgata entspricht aufs engste einigen Freiheiten, die der MT sich nimmt.³⁰ Die sechs Zusätze wurden an das Ende des Texts verlegt und erscheinen nun in den Kapiteln 10,4 bis 16,24 (Zus. F = 10,4–11,1; A = 11,2–12,6; B = 13,1–7; C = 13,8–14,19; D = 15,4–19; E = 16,1–24). Die lateinische Übersetzung der Zusätze scheint in der Vulgata auf einer Fassung zu basieren, die nahe an der LXX ist.³¹ Die Vulgata führt somit einen „hybriden“ Text ein, der für 1,1–10,3 vom MT abhängt, aber für die Zusätze von der LXX.

2.8. *Andere antike Versionen*

Die Texttradition der syrischen Peschitta ist relativ einheitlich und weicht kaum vom MT ab.³² In der aramäischen Texttradition sind zwei Targumim zum Buch

28 Die großen „Extras“ von LXX und MT gegenüber dem A.-T. (1,17–18,22; 2,10–16,19–23; 3,12–14; 8,1–17) sind in der VL nicht enthalten. Dagegen erscheint der Inhalt einiger „Extras“ des A.-T. (bes. 6,4–6a,13–18; 7,2,4b–7,14 im A.-T.) nicht in der ältesten fassbaren VL. Der Schluss der VL (Kap. 9–10) unterscheidet sich stark von LXX und MT, übernimmt aber nicht die Merkmale des A.-T.

29 4,16–17^{VL} beschreibt ausführlich die Fastenbräuche der Juden. Kapitel 6 der VL spricht in vier Fällen vom göttlichen Eingreifen (6,1.2.6.12).

30 Die Tradition der Vulgata-Handschriften ist komplex. Vgl. HAELEWYCK (Hg.), Hester, 19–20, 64–67, sowie die Zeilen zu den Siglen H und O seiner Ausgabe der VL. Zum Vulgata-Text von Ester vgl. Libri Hester.

31 HAELEWYCK (Hg.), Hester, 64; HANHART (Hg.), Esther, 24.

32 Vgl. MUNNICH, Olivier, *La Peshitta d'Esther: ses relations textuelles avec le texte massorétique et la Septante*; BRIQUEL-CHATONNET, Françoise / LE MOIGNE, Philippe (Hg.), *L'Ancien*